

1 Einleitung

„Es ist an der Zeit zu fragen, wie diese Umbrüche das Spektrum der Herausforderungen verändern, mit denen sich Frauen und Männer bei ihren Lebensentscheidungen konfrontiert sehen“
(Bauman 2008: 11).

Seit jeher steht der Erwerbsarbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland im Mittelpunkt von politischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Debatten. Auch gegenwärtig befindet er sich aufgrund von Wandlungstendenzen in Richtung Flexibilisierung im Brennpunkt. Krisen der Wirtschafts- und Finanzwelt nehmen dabei ebenso Einfluss wie politische Reformprogramme. Einerseits wird mit der Flexibilisierung des Arbeitsmarkts eine längst überfällige Umsetzung neuer Erfordernisse verbunden (u.a. Büchtemann 1990; Dragendorf et al. 1988; Flecker und Schienstock 1991; Keller und Seifert 1998; Möller 1988; Semlinger 1991). Hintergrund sind eine verbesserte Funktionsfähigkeit und Anpassungsleistung des Arbeitsmarkts an veränderte Bedürfnisse durch Konjunkturschwankungen und Globalisierungskonkurrenz. Zudem soll die Lockerung der gesetzlichen und tarifvertraglichen Regelungen Arbeitslosigkeit entgegenwirken (OECD 1994).

Andererseits wird mit der Flexibilisierung eine Minderung sozialer Sicherheiten auf der Mikroebene und eine Erosion des wohlfahrtsstaatlichen Systems auf der Makroebene befürchtet (u.a. Bourdieu und Accardo 1997; Bourdieu 1998, 2000, 2001; Castel 2000). Sowohl die individuelle soziale Sicherung als auch das gesamte Sicherungssystem des Wohlfahrtsstaats¹ basiert auf einem Arbeitsmarkt, dessen Schwerpunkt auf standardisierten Normalarbeitsverhältnissen² liegt. Im Zuge der Flexibilisierung verschiebt sich der Anteil der Normalarbeitsverhältnisse jedoch zugunsten atypischer beziehungsweise prekärer Beschäftigungsverhältnisse. Diese liegen außerhalb der standardisierten Konturen und erscheinen beispielsweise in Form von Teilzeitarbeit, befristeten Verträgen und Leiharbeitsverhältnissen. Zwar dominiert das Normalarbeitsverhältnis noch immer, ein Anstieg von atypischen Beschäftigungsformen ist jedoch erkennbar. Solche Beschäftigungs-

¹ Der Begriff *Wohlfahrtsstaat* bezieht sich auf die konservativ-korporatistische Form und wird hier synonym zum Begriff *Sozialstaat* verstanden. Er ist nicht mit dem angelsächsischen *welfare-state* gleichzusetzen, welcher einen geringeren systemischen Charakter aufweist (Schwengel 1999a).

² Eine Definition des Normalarbeitsverhältnisses erfolgt in Kapitel 2.1.

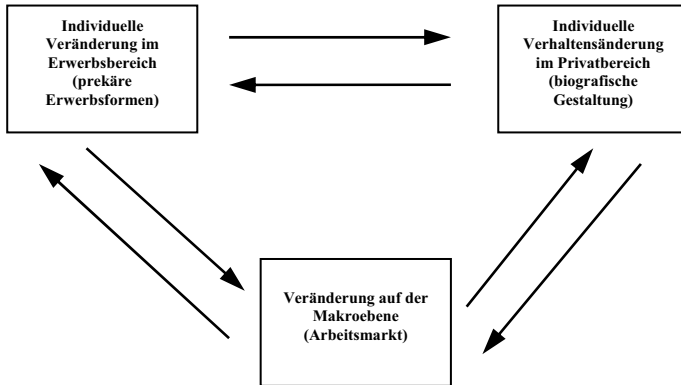
formen sind mit einem Abbau sozialer Rechte verbunden, woraus Einschränkungen der Teilhabemöglichkeiten an wohlfahrtsstaatlichen Leistungen resultieren können. Sie führen somit zu einer „*Wiederkehr der sozialen Unsicherheit*“ (Dörre 2009: 19)³ und letztlich zu einer erhöhten Gefahr sozialer Desintegration.

Allerdings bewegt sich die Debatte um eine Prekarisierung⁴ durch Erwerbsarbeit in zwei Richtungen, denn der Desintegrationsgefahr eines abgehängten Prekariats steht die freiwillige Wahl dieser Erwerbsformen durch so genannte „*Luxusprekarierte*“ gegenüber (Pieper 2009: 343). Hier wird konstatiert, dass die gleichförmigen und unterdrückenden Strukturen des Arbeitsmarkts endlich gegen Autonomie und Selbstverwirklichung getauscht werden können. Studien, wie die *Entgrenzung der Erwerbsarbeit* (Kratzer 2003), die *Subjektivierung* (Moldaschl und Voß 2003) und der *Arbeitskraft-unternehmer* (Pongratz und Voß 2003), befassen sich mit dieser zum Teil positiv konnotierten Betrachtung der flexibilisierten Erwerbsverhältnisse, bei denen das Individuum und sein vermeintliches Streben nach Individualismus hervorgehoben werden. Castel hingegen erkennt darin eher eine Tendenz zu einem „*negativen Individualismus*“ (2000: 401ff.). Deutlich wird jedoch aus jedem Blickwinkel, dass sich die Veränderung des Arbeitsmarkts auf weitere Bereiche auswirkt und insbesondere die Mikroebene der Individuen beeinflusst.

³ Worte oder Sätze in Anführungszeichen und kursiver Schriftform stellen immer wörtliche Zitate dar. Wortgenaue Zitate über drei Zeilen Länge stehen als eingerückter Block, in der Regel ohne Anführungszeichen, im Text. Alle kürzeren Textpassagen in kursiver Schriftform, die nicht in Anführungszeichen stehen, sind Hervorhebungen. Diese können, vor allem bei der Interviewanalyse (Kapitel 9 bis 12), aus wörtlichen Zitaten stammen, die zuvor an anderer Stelle bereits als Zitat inklusive Quellenangabe kenntlich gemacht worden sind. Worte in einfachen Anführungszeichen sind besonders hervorzuhebende Bezeichnungen des Verfassers der vorliegenden Untersuchung.

⁴ *Prekarisierung* bezeichnet den sozialen Prozess, Personen aufgrund der Auflösung bisheriger gesellschaftlicher Lebensstandards in unsichere Verhältnisse zu drängen (dazu mehr in Kapitel 2.3). Der Begriff *Prekariat* bezeichnet die Betroffenen, die in den unsicheren Verhältnissen angekommen sind.

Abbildung 1: Zusammenhang von Mikro- und Makroebenen
 (Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Scharein 2010)



Eine Veränderung auf der Makroebene in Form einer Arbeitsmarktflexibilisierung hat gemäß der Abbildung eine Veränderung der Erwerbssituation von Individuen zur Folge. Diese Veränderung wirkt sich wiederum auf den individuellen Privatbereich aus, was letztlich wieder zu einer Veränderung des Arbeitsmarkts auf der Makroebene führen kann. Ein solcher Kreislauf von Veränderungen wäre beispielsweise in der Form denkbar, dass eine Arbeitsmarktflexibilisierung mehr prekäre Beschäftigungsverhältnisse hervorbringt, ein prekär Beschäftigter Unsicherheit durch seine Erwerbssituation verspürt und dadurch im Rahmen seiner privaten Biografie keine Elternschaft realisiert. Somit gibt es in der nachfolgenden Generation eine Person weniger, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellt und einen Beitrag zum wohlfahrtsstaatlichen System leistet. Je mehr solche Personen fehlen, desto eher kommt es wieder zu Veränderungen und Anpassungen des Arbeitsmarkts auf der Makroebene, da sich im Hinblick auf einen demographischen Wandel bestehende Systeme in ihrer gegenwärtigen Form nicht mehr fortführen lassen.

Dieser Zusammenhang ist Gegenstand der vorliegenden Studie, er verdeutlicht die „*Schwierigkeiten und Risiken, als Individuum zu existieren*“ (Castel 2000: 402). In dieser Untersuchung umfasst die Veränderung auf der Makroebene die Arbeitsmarktflexibilisierung; die individuelle Veränderung im Erwerbsbereich bezieht sich, wie im dargestellten Beispiel, auf die Zunahme atypischer und prekärer Beschäftigungsverhältnisse. Die individuelle Verhaltensänderung im Privatbereich ist eine Anpassungsleistung an veränderte Gegebenheiten und Herausforderungen im Rahmen der biografischen

Gestaltung. Wie das einleitende Zitat von Bauman andeutet, ist das zentrale Thema der vorliegenden Untersuchung die Betrachtung möglicher neuer Herausforderungen an Individuen aufgrund atypischer, insbesondere prekärer Beschäftigungsverhältnisse. Es stellt sich explizit die Frage nach der individuellen Perzeption und dem Management befristeter Beschäftigungsverhältnisse (als eine Form prekärer Beschäftigung), also welche Handhabungen, auch Formen eines (Sicherheits-) Managements, aus der spezifischen Erwerbsituation hervorgehen.

1.1 Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit

In bisherigen Diskursen und Diskussionen um eine Prekarisierung – vor allem aufgrund unsicherer Erwerbsarbeit – wird die Betroffenheit eher gering- und unqualifizierten Gesellschaftsschichten zugeschrieben. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit eine Prekarisierung auch in andere Schichten vorgedrungen ist, und ob sie dort überhaupt wahrgenommen wird. Um darüber genauere Aussagen treffen zu können, konzentriert sich diese Untersuchung auf eine Betrachtung der hochqualifizierten, akademischen Bildungsschicht. Es wird davon ausgegangen, dass diese Gruppe besonders aufschlussreiche Ergebnisse aufweist, da entgegen der landläufigen Vermutung ein akademischer Abschluss nicht unbedingt mit einer *sicheren* Erwerbskarriere verknüpft sein muss (Grühn und Hecht 2007).

Da nicht alle atypischen und prekären Erwerbsarbeitsformen im Rahmen dieser Arbeit untersucht werden können, erfolgt eine Eingrenzung der Betrachtung auf befristete Beschäftigungsverhältnisse als potentiellen Prekarisierungsfaktor. Bei einem Überblick des Akademikerarbeitsmarkts hat sich gezeigt, dass der größte Anteil atypischer Beschäftigungen von befristeten Vertragsverhältnissen gestellt wird (u.a. Briedis und Minks 2004; Grau 2010; Kerst und Minks 2004; Minks und Schaeper 2002; vertiefend auch Kapitel 3.2).

Ein befristeter Arbeitsvertrag ist nicht nur eine atypische Variante der Erwerbsarbeit – das Kapitel 2.3 verdeutlicht, dass Befristungen sogar den prekären Beschäftigungen zugeordnet werden können. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit akademisch gebildete Individuen sich eher als „*Luxusprekarisierte*“ (Pieper 2009: 343) wahrnehmen, die sich aufgrund des Strebens nach Autonomie freiwillig für solche Formen der Erwerbsarbeit entscheiden, oder ob sie sich als *genuines* Prekariat einschließlich aller Unsicherheitsperzeptionen empfinden. Es besteht also die Frage nach Freiwilligkeit oder Verwundbarkeit, nach Belastung oder Herausforderung dieser Erwerbsverhältnisse. Diese Fragen können nur mit den Betroffenen selbst geklärt wer-

den, da es sich hierbei um subjektive Wahrnehmungen und Handlungsvorgänge handelt. Es werden je nach Lebens- und Sozallage sehr unterschiedliche Vorgehensweisen erwartet. Zwar existieren bereits Daten zu prekären Beschäftigungsverhältnissen, aber nur wenige Untersuchungen befassen sich explizit mit der subjektiven Perspektive – mit der Perzeption der Erwerbssituation auch im Hinblick auf die individuelle biografische Gestaltung. Diese Studien stellen zudem nicht explizit befristete Erwerbsverhältnisse in den Vordergrund.

Um diese Forschungslücke zu schließen und diesbezügliche Daten zu generieren, wurde eine qualitative, interviewbasierte Vorgehensweise gewählt. Im Fokus stehen sowohl Erwerbs- und Privatbereich, da wechselseitige Wirkungen und Zusammenhänge dieser beiden Sphären vermutet werden, die letztlich Auswirkungen auf die gesamte biografische Gestaltung haben. Es stellen sich unter anderem Fragen zur Risikoperzeption, also inwieweit Befristungen als Bedrohung oder als Chance wahrgenommen werden, und ob die eigene Zukunft mit Aufstieg oder Abstieg assoziiert wird. Eine prekäre Erwerbssituation lässt sich, in Anlehnung an das Castelsche Zonenmodell (Castel 2000), zwischen Integration und Exklusion einordnen. Je nach Perzeption gehen damit spezifische Handhabungen und Konsequenzen für die individuelle biografische Gestaltung einher. Eine Abschwächung der strukturierenden Erwerbsarbeit und der an sie gekoppelten sozialen Sicherung kann möglicherweise im Rahmen eines individuellen (Sicherheits-) Managements durch andere Identitätsstützen, beispielsweise aus dem sozialen Netzwerk, kompensiert werden. Die Realisierung biografisch langfristiger Einschnitte, wie Eheschließung oder Elternschaft, kann jedoch erschwert werden, wobei sich die Frage nach der Existenz und Gültigkeit von standardisierten Lebensläufen und dem Normallebenslauf als Orientierungsinstitution stellt. Im Zuge vermehrter Flexibilität und Mobilität wird ein Rückgang der Planungsmöglichkeiten vermutet, wobei der Begriff *Planung* für die Zwecke der Untersuchung als Eigenanteil der Individuen an der Gestaltung ihres Lebens festgelegt wird und nicht auf den Rationalitätsbegriff abzielt. Hier ist ein Blick auf die Ambivalenzen zwischen den Ansprüchen der Individuen und den realistischen Möglichkeiten aufschlussreich. Nach Dörre sind diesbezüglich die „*kulturellen, sozialen und finanziellen Ressourcen*“ notwendig, um „*Optionenvielfalt und flexible Biografie mit einer längerfristigen Lebensplanung zu verbinden*“ (2009: 24). Insofern stellen sich Fragen, inwieweit durch Befristungen biografische Unsicherheiten entstehen, ob Erwartungen eintreffen, ob sich Zukunftskontingenz vermindern lässt, und ob sich lebensweltliche Erfahrungen zur Reduktion der Zukunftsoffenheit eignen.

Das Ziel der Untersuchung ist daher die Analyse der individuellen Perzeption und des Managements befristeter Beschäftigungsverhältnisse. Das Ma-

nagement kann sich möglicherweise in unterschiedlichen Formen eines Bewältigungs-⁵ oder Sicherheitsmanagements ausdrücken, zu deren Untersuchung die individuelle biografische Gestaltung, unter Berücksichtigung der Auflösung wohlfahrtsstaatlich geprägter Sicherungs- und Ordnungssysteme, im Fokus der Betrachtung liegt. Datenbasis ist eine qualitative Untersuchung, bei der 26 Personen beider Geschlechter im Alter von 28 bis 40 Jahren anhand eines teil-narrativen Leitfadens befragt wurden. Alle Interviewpartner verfügen über einen akademischen Bildungsabschluss und werden in Anlehnung an die CASMIN-Klassifikation als Hochqualifizierte eingeordnet (König et al. 1987; Brauns und Steinmann 1997).⁶ Darüber hinaus leben alle interviewten Personen in einer festen Partnerschaft und gehen einer Vollzeit-Erwerbstätigkeit nach. Diese Erwerbstätigkeit ist entweder zeitlich befristet oder unterliegt dem *Up-or-out-Prinzip*, das heißt, es besteht zwar kein fixes Vertragsende, eine Fortführung der Beschäftigung ergibt sich aber nur bei entsprechender Leistung.⁷

Die einzelnen Fälle werden anhand verschiedener Analyseheuristiken⁸ (Lucius-Hoene und Deppermann 2004) ausgewertet, die sich aus der bestehenden Theorie und dem Erkenntnisinteresse ergeben. Dabei sollen die jeweiligen Fallanalysen, wenn möglich, schlussendlich zu typologischen Mustern verdichtet werden. Neben der Perzeption der Erwerbssituation, ist es aufschlussreich, zu analysieren, welches Management der individuellen Situation vorgenommen wird und inwieweit sich die Individuen in der Lage sehen, ihre Situation selbst aktiv zu verändern. Es erfolgt eine Untersuchung, ob befristete Arbeitnehmer⁹ einen veränderten Anspruch an ihre biografische Gestaltung erleben. Da hier die Frage nach dem Unsicherheitspotenzial von Befristungen thematisiert wird, ist die logische Konsequenz eine Klärung,

⁵ Der Begriff *Bewältigung* drückt jedoch bereits eine Wertung aus und ist daher etwas unglücklich in der Verwendung, da eine Befristung nicht per se mit einer zu bewältigen Belastung einhergehen muss. In der Literatur wird neben Bewältigung auch von Coping-Strategien gesprochen.

⁶ Der Begriff *Hochqualifizierte* umfasst nach der CASMIN-Klassifikation Personen mit einem hohen beruflichen Niveau und einer niedrigeren tertiären Ausbildung (Fachhochschulabsolventen, Ingenieursschulabsolventen) und Personen mit einer höheren tertiären Ausbildung (Hochschulabsolventen).

⁷ Es wurden darüber hinaus auch Personen befragt, die über Befristungserfahrungen verfügen, mittlerweile jedoch in entfristeten Normalarbeitsverhältnissen tätig sind. Von diesen Personen werden sich interessante Erkenntnisse bezüglich der subjektiv wahrgenommenen Veränderung durch den Wechsel von Befristung zu Entfristung erhofft.

⁸ Eine Erklärung, was unter Analyseheuristiken zu verstehen ist sowie die Darstellung der hier angewandten Analyseheuristiken findet sich in Kapitel 8.1.

⁹ Aus Gründen der Übersichtlichkeit und der besseren Lesbarkeit wird in dieser Untersuchung ausschließlich die männliche Wortform verwendet. Dieses Vorgehen darf aber keinesfalls als diskriminierende Handlung missverstanden werden. Ebenso wird aus Gründen einer verbesserten Lesbarkeit bewusst auf eine Verwendung des Konjunktivs bei indirekter Rede verzichtet, da dieser besonders im Rahmen der Interviewanalyse Unübersichtlichkeit auslöst.

was überhaupt unter dem Begriff (*Un-*) *Sicherheit* verstanden wird. Zwar ist absolute Sicherheit nur eine Fiktion (Luhmann 1990a), jedoch sind die Ausprägungen und Formen individuell wahrgenommener Sicherheit sehr variabel. Zusätzlich zur Perzeptionsanalyse wird betrachtet, inwieweit ein Rückgriff auf spezifische Sicherheitskonstruktionen – ein Sicherheitsmanagement – erfolgt, um eine eventuell wahrgenommene Unsicherheit auszugleichen oder zu verringern. Eine wichtige Rolle spielen dabei Institutionen, die durch Strukturierung und Normierung Sicherheit erzeugen können (wie zum Beispiel der *Normallebenslauf*). Es lässt sich anhand der Interviews herausarbeiten, inwieweit der Normallebenslauf als Orientierungsrahmen fungiert und welche Veränderungen sich in Bezug auf traditionelle Bestandteile, wie Eheschließung oder Familiengründung beziehungsweise -erweiterung, ergeben.

Die gewonnenen empirischen Daten werden jeweils fallspezifisch ausgewertet – mithilfe einer komparativen Verdichtung lassen sich verschiedene Perzeptions- und (Sicherheits-) Managementtypen herausarbeiten. Diese herausgearbeiteten Typen werden zum Ende der Untersuchung in die Zonen des Castelschen Modells (Castel 2000) eingeordnet, wobei das von Brinkmann et al. (2006) erweiterte Zonenmodell Castels zur Anwendung kommt. Brinkmann et al. haben das Castelsche Modell um eine Typologie erweitert, die mit den herausgearbeiteten Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung verglichen werden, um die Generalisierbarkeit dieses Modells zu überprüfen. Da das Modell die Darstellung eines gesellschaftlichen Querschnitts vornimmt, sollten sich die Ergebnisse dieser Untersuchung darin verorten lassen.

Insgesamt bezieht die vorliegende Untersuchung verschiedene wissenschaftliche Untersuchungsfelder ein – sie beinhaltet Anteile der Arbeitssoziologie, Familiensoziologie, Kulturosoziologie und Risikosoziologie. Zudem werden die Bereiche Sozialpolitik, soziale Ungleichheit und Biografieforschung angesprochen und neben den soziologischen auch sozialpsychologische Theorien berücksichtigt.

1.2 Aufbau der Arbeit

Die gesamte Untersuchung ist trotz linearer Darstellung durch einen Prozess ständiger Veränderungen und einzelner Stufen geprägt, da sich im Verlauf aufgrund neuer Erkenntnisse immer wieder Modifikationsvorschläge ergeben und das Vorgehen sich daher als iterativ-zirkulär beschreiben lässt (Seipel und Rieker 2003). Inhaltlich unterscheidet die Arbeit drei Teile – einen Teil zum konzeptionellen Rahmen, einen methodischen und einen empirischen Teil.

Zur Darstellung des konzeptionellen Rahmens erfolgt im Anschluss an diese Einleitung im Kapitel 2 eine Annäherung an das Phänomen Erwerbsarbeit und eine Betrachtung der gegenwärtigen Situation des Arbeitsmarkts in Deutschland. Dabei wird sowohl das Normalarbeitsverhältnis beleuchtet als auch der Strukturwandel des deutschen Arbeitsmarkts, einschließlich der gegenwärtigen Prekarisierungsdebatte. Kapitel 3 hebt den Untersuchungsgegenstand der befristeten Beschäftigungsverhältnisse hervor und gibt einen Überblick über die Funktionen von Befristungen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmersicht. Auf die Untersuchungsgruppe der Hochqualifizierten bezogen, geht dieses Kapitel zudem auf die Charakteristika und Besetzungsmuster befristeter Beschäftigungsverhältnisse ein und berücksichtigt sowohl die Übergänge aus diesem Beschäftigungsverhältnis heraus als auch spezifische Einkommenseffekte. Das darauf folgende Kapitel 4 verlässt den Erwerbsbereich und wendet sich dem Privatbereich von Individuen zu. Hierin geht es vor allem um Aspekte privater Lebensformen wie Partnerschaft und Beziehungsform, aber auch um Eheschließung und Elternschaft. Hintergrund dieser theoretischen Annäherung an den Privatbereich ist die Annahme, dass eine Veränderung des Erwerbsbereichs auch eine Veränderung des Privatbereichs und somit der gesamten biografischen Gestaltung impliziert. Daher werden daraufhin die theoretischen Erkenntnisse zum Erwerbsbereich aus den Kapiteln 2 und 3 mit den Erkenntnissen zum Privatbereich aus Kapitel 4 miteinander in Bezug gesetzt (Kapitel 5), woraus sich ermöglicht, eine umfassende Betrachtung der Begriffe Lebenslauf und Biografie, einschließlich diskutierter Individualisierungstendenzen, durchzuführen.

Da die Untersuchung die Perzeption von Unsicherheit fokussiert, erfolgt im Kapitel 6 eine theoretische Herleitung der Begriffe Unsicherheit und Sicherheit und verbindet diese mit dem herausgearbeiteten Wissen zur Biografie aus Kapitel 5, sodass sich klären lässt, was unter biografischer Sicherheit verstanden werden kann. Zudem wird das Kapitel 6.2 den gegenwärtigen Diskurs zur biografischen Unsicherheit einschließlich relevanter Ansätze aufzeigen, bevor Kapitel 6.3 sich explizit mit Befristungen auseinandersetzt und darstellt, durch welche direkten und indirekten Faktoren befristete Beschäftigungsverhältnisse individuell wahrgenommene Unsicherheit auslösen können.

Kapitel 7 und 8 repräsentieren den methodischen Teil der Untersuchung mit einer Darstellung des Forschungsdesigns. In Kapitel 7 werden zum einen die Forschungsfragen, die sich aus der Betrachtung der Theorie, dem Erkenntnisinteresse und dem Forschungsdesiderat herauskristallisiert haben, aufgezeigt, zum anderen das Forschungsvorgehen skizziert. Daran schließt sich eine vertiefende Darstellung der Verfahrensweise zur Interviewanalyse an (Kapitel 8). Gewählt wurde das integrative, textthermeneutische Analyse-

verfahren des sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstituts in Freiburg (SOFFI F). Dieses Verfahren wurde hauptsächlich von Helfferich et al. (2006) und Helfferich und Kruse (2007) entwickelt und modifiziert und hat seine Besonderheit in der methodischen Sensibilisierung für sprachlich-kommunikative Phänomene¹⁰.

Mit Kapitel 9 beginnt der empirische Part der Untersuchung, in dem die herausgearbeiteten Analyseergebnisse in Form vier verschiedener Typen vorgestellt werden. Die Kapitel 9, 10, 11 und 12 widmen sich jeweils einem Typus, der anhand exemplarischer Falldarstellungen verdeutlicht wird. Kapitel 13 gibt eine Zusammenfassung und (tabellarische) Übersicht der erarbeiteten Typologie und wendet die empirischen Erkenntnisse auf die forschungsleitenden Fragen an. Im abschließenden Kapitel 14 wird diese Typologie mit dem erweiterten Castelschen Zonenmodell von Brinkmann et al. (2006) in Verbindung gebracht, womit die Generalisierbarkeit dieses Modells überprüft und eine Erweiterung vorgeschlagen wird. Schlussendlich rundet dieses Kapitel die vorliegende Untersuchung mit einem Fazit sowie einem Ausblick auf mögliche individuelle und gesellschaftliche Folgen ab, und schlägt Richtungen und Ansätze für zukünftige Forschungen vor.

¹⁰ Der Begriff *sprachlich-kommunikative Phänomene* bezeichnet nach Kruse (2010) die konkrete Versprachlichung in Texten. Sprachlich-kommunikative Phänomene umfassen Wortwahl, Grammatik und Aufbau des im Interview Erzählten sowie die Organisation der Rede (Erzählstil) und die Gestaltung der sozialen Beziehung im Interview.